

Schwalben in Geesthacht 2013

Die Betreuung der Mehlschwalbenkolonien am Bibow-Gebäude (früher Post), an der Polizeizentralstation und der Schwalben im Klärwerk wurde wie seit vielen Jahren auch in 2013 fortgeführt. Dazu gehört die Reinigung der Fenster und der Gehwegplatten. Diese Reinigungen werden von einem Mitglied der NABU Ortsgruppe durchgeführt. Im Klärwerk werden die Maschinen, Rohre und der Bodenbelag gereinigt, soweit dies technisch möglich ist.

Folgende Anzahl von Brutpaaren (Mehlschwalben) wurden festgestellt: 20 am Bibow-Gebäude, 4 an der Polizeizentralstation und 3 am Klärwerk.

Die Anzahl der Rauchschnalbenpaare im Klärwerk hält sich mit 6 Brutpaaren über die Jahre recht konstant. Allerdings sind die Brutplätze sehr begehrt und dadurch umkämpft. Grund hierfür sind wahrscheinlich der gute Wetterschutz und die gute Nahrungsbasis durch die Klärteiche und die Nähe der Elbe.

Erstaunlich war die frühe Ankunft eines Rauchschnalbenpaares am 6. April. Es war zu dem Zeitpunkt recht kalt und es kam zu Wetterkapriolen. Eine weitere Überraschung war der späte Abflug eines Rauchschnalbenpaares: es verließ die Brutheimat erst am 2. Oktober.

Erfreulich ist die Tolerierung der Schnalben durch die Mitarbeiter des Klärwerks, trotz hoher Verschmutzungen durch die Vögel.

Der Bestand der Schnalben geht rapide zurück: beim Postgebäude von 35 Paaren in 2012 auf 20 in 2013, das ist ein Rückgang um 43 %.

Die oft gestellte Frage, wieso – weshalb, wird noch einmal dargestellt:

- Durch den modernen Hausbau fehlt es an Nistmöglichkeiten (keine Dachvorsprünge).
- Es fehlt an Nistmaterial, Pfützen mit Lehm oder offene Lehmflächen. Ersatzweise versuchen die Schnalben es mit Schlamm von Gewässern. Der Schlamm ist aber nicht sehr stabil, die Nester fallen teilweise ab.
- Wegen der Verschmutzungen mangelt es an menschlicher Duldung. Zur Abwehr werden Nester abgestoßen oder Glitzerstreifen im Nestbereich aufgehängt.
- Durch die moderne Tierhaltung entfallen Einflug- und somit Brutmöglichkeiten für die Schnalben (Einbau von Lüftern oder Klimaanlage zur Temperierung oder zur Be- und Entlüftung der Viehställe).
- Die bäuerliche Struktur der Dörfer ändert sich erheblich. Der Anteil der reinen Wohnhäuser nimmt zu. In den Dörfern gibt es daher im Vergleich zu einem Zeitraum von vor 20 Jahren kaum oder nur noch wenige Schnalben.
- Durch die Ausbringung von Pestiziden und Insektiziden in der Landschaft nehmen die Bestände an Insekten ab.

- Die riesigen Maisschläge sind naturunfreundlich und verringern die Artenvielfalt und somit auch die Vielfalt an Fluginsekten.
- Durch die Bevölkerungsexplosion in Afrika kommt es zu großflächigen Vernichtungen von Regenwald und Zerstörung von sonstigen Naturflächen. Daher nehmen auch die Überwinterungsmöglichkeiten ab.
- Durch die mangelnde politische Stabilität in Ägypten nimmt die Vogelwilderei (Zugvogelmord) dort erheblich zu. Neueste Ermittlungen (Bayerischer Rundfunk, Bericht von J. U. Heins und H. Schultz) ergeben, dass auf einer Länge von 700 km, von Libyen bis zum Sinai, d.h. fast über die gesamte Küstenlinie, durchgehend Vogelfangnetze aufgespannt wurden. Man rechnet mit ca. 80-100 Millionen an gefangenen Vögeln, die anschließend als Delikatesse auf den Märkten und in den Restaurants des Landes angeboten werden, darunter auch Schwalben, wie einer Abbildung in einer Zeitschrift zu entnehmen war.

Um das Thema abzurunden sei darauf hingewiesen, dass laut **§ 44.1. Absatz 3 des Bundesnaturschutzgesetzes v. 10.03. 2010** Schwalben zu den streng geschützten Vogelarten gehören: „**es ist verboten die Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören**“.

Gerd Förster